

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Leser-Kunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
urückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresbezug . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 104.

Gift, Mittwoch, 29. Dezember 1909.

34. Jahrgang.

Die Wendung im Parla- mente in reichsdeutscher Beleuchtung.

In der reichsdeutschen Presse wird die Wendung, welche am vorigen Samstag im österreichischen Abgeordnetenhaus vor sich ging, eifrig erörtert. In einem sehr bemerkenswerten Aufsatz sprechen sich die gut nationalen „Münch. N. Nachr.“, das führende Blatt Süddeutschlands, hierüber wie folgt aus:

Es ist eine alte Regel: Es kommt in Oesterreich immer anders, als man erwartet hatte. Eine stolze parlamentarische Armee, die sich die „arbeitswillige“ nannte, bestehend aus den freiheitlichen Deutschen, den Christlichsozialen und den Polen, war ausgezogen, um die Obstruktion der „Slawischen Union“ in Daueritzungen niederzuringen oder sie wenigstens allenthalben in ihrer ganzen übermütigen Frivolität zu zeigen. Und nachdem die Schlacht 86 Stunden lang gedauert hat, steht als der glorreiche Sieger — Herr Dr. Kramar da. Als die Besiegten liegen aber gedemütigt und vereinsamt die freiheitlichen Deutschen da; und diese Tatsache wird dadurch wahrlich nicht erfreulicher, daß die Deutschen fast ohne Widerstand, der immerhin noch möglich gewesen wäre, überrumpelt und niederringen ließen.

Es wäre ein müßiger Beschönigungsversuch, wenn man heute noch leugnen wollte, daß die freiheitlichen Deutschen, und mit ihnen das gesamte

Deutschtum in Oesterreich, Samstag durch die Annahme der Reform der Geschäftsordnung, die nur durch eine kniffige Auslegung der alten Geschäftsordnung ermöglicht wurde, eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Deutschen bilden, selbst wenn sie mit den immer unzuverlässigen Christlichsozialen vereint sind, in diesem Abgeordnetenhaus immer nur eine Minderheit, und sie müssen nach ihren jahrzehntelangen Erfahrungen jeden Augenblick darauf gefaßt sein, von der slawisch-romanischen Mehrheit dieses Hauses vergewaltigt und unterdrückt zu werden. Ihre einzige sichere nationale Schutz-
waffe in den parlamentarischen Kämpfen der letzten fünfzehn Jahren war die Obstruktion, zu der ihnen die geltende Geschäftsordnung reichlich Gelegenheit bot. Auf diese Art konnten sie die Ministerien Badeni und Thun niederwerfen, und galt bisher als heller Wahnsinn, sich diese Schutz-
waffe entwinden zu lassen, zumal in einer Periode des schärfsten nationalen Kampfes wie jetzt, in der sich der Kampf auch schon auf das internationale Gebiet hinüberspielt. Dennoch haben sich die Deutschen Samstag ent-
waffnen lassen. Aus dem Schoße der blühendsten slawischen Obstruktion, die man eben niederwerfen wollte, entsprang dieser Wechselbalg von Dringlichkeitsantrag über die sofortige Reform der Geschäftsordnung. Schon daß Herr Kramar einer der Väter dieses Antrages ist, mußte ihn verdächtig machen. Aber die Herren Polen, Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, die noch am Freitag so heldenmütig gegen den Drachen der slawischen Obstruktion kämpfen wollten, machten plötzlich mit Herrn Kramar gemeinsame Sache und da-

mit war dem Antrage die für die Dringlichkeit nötige Zweidrittelmehrheit gesichert. Die freiheitlichen Deutschen waren überrumpelt und dies scheint sie derart verblüfft zu haben, daß sie sich, bis auf von vornherein aussichtslose Demonstrationsanträge, jeder Gegenwehr entschlügen und überstimmen ließen. Die einen mag der tiefe Ekel vor dem Treiben im österreichischen Parlament dazu veranlaßt haben, die anderen hatten den Mut verloren, und auch an solchen fehlte es nicht, die, wie Dr. Steinwender und Dr. Lecher, in seltsamer Verblendung derart für die Reform eintraten. So wurde dann die Reform in wenigen Stunden durchgeführt.

Nun stehen die Deutschen ohne sichere parlamentarische Schutz-
waffe da; denn nach dieser Reform der Geschäftsordnung sind ihnen die besten Handhaben zur Obstruktion genommen. Die Macht des Präsidenten ist derart vermehrt, daß er fast der souveräne Herrscher im Abgeordnetenhaus ist und jeder Obstruktion das Genick brechen kann. Die Dringlichkeitsanträge, die Pausen vor den Abstimmungen, zum Teile auch die namentlichen Abstimmungen, also die besten, wenn auch nicht die einzigen Behelfe der Obstruktion, haben keinen Wert mehr. Dazu ist noch ein sogenannter „Hausknechts-Paragraph“ eingeführt, der dem Präsidenten gestattet, Abgeordnete wegen „offener Widerseßlichkeit“ auf eine bis drei Sitzungen auszuschließen. Allerdings steht da geschrieben, daß gegen jede aus dieser Reform entspringende Verfügung des Präsidenten der Appell an das Haus ergriffen werden kann. Aber das ist in praxi wertlos. Die Majorität kann und wird sich schon einen handfesten Mittel, einen

Die wahre Ursache.

Humoreske von Ferd. Gruner.

General Lipsitzky war ein wunderlicher Mann. Das klagte nicht nur seine Frau, davon wußten auch die Offiziere ein Liedlein zu singen. „Er spürt das Podagra“, sagte Oberleutnant Winniger, wenn der General sehr vorsichtig auf seinem Sattel saß, die Beine hochzog und zu räsonieren anfing. Er weiß, daß sich leicht ein Zusammenhang zwischen Podagra und blauem Bogen bildet, und hat durchaus keine Lust, das schöne Graz um eine Erzellenz außer Dienst zu vermehren.

Sei es, wie immer es wolle, General Lipsitzky saß den Offizieren auf dem Nacken. Nie bestieg er seinen Braunen, ohne einige ansehnliche Nasen in der Kaserne oder auf dem Exerzierplatze zurückzulassen. Besonders den jüngeren Herren widmete er seine liebevolle Aufmerksamkeit. Sein grauer Kopf geriet dabei manchmal in solch ausgiebiges Schütteln, daß die, denen solches galt, ängstlich vermeinten, er werde überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen.

„Die wahre Ursache, meine Herren“, schrie er dann mit einer Stimme, die jedes Geräusch im Umkreise von fünfzig Schritten übertönte, „die wahre Ursache, meine Herren, ist, daß man sich zu wenig um den inneren Dienst kümmert. Man muß die Leute an sich zu ziehen suchen. Dann geht alles sehr gut. Das ist die wahre Ursache, meine Herren! Hören Sie das auch, Herr Oberleutnant Winniger?“ fügte er in Füstel hinzu, daß es wie ein Hohnruf klang.

„Zu Befehl, Erzellenz!“ erwiderte Winniger, der eben über die Wirkung der neuen Bartbinde nachdachte, die er aus Berlin bestellt hatte.

„Ich hoffe auch“, grollte der General und schob zweimal das rechte Bein so heftig im Sattel zurück, daß der Braune unwillig einen kleinen Seitensprung tat. „Denn die Herren in der Kadettenschule verlieren ohnedies zu leicht den Zusammenhang mit der Waffe. Leider!“

Er griff mit der Rechten empor und in schlankem Trab wandte er sich vom Exerzierfeld ab, um in die Kaserne zu reiten.

Lipsitzky stammte noch aus der Zeit, in der sich die Kadettenabteilungen beim Regiment befanden; er war kein Gönner der Kadettenschulen.

Bei der Frühjahr- und Herbstparade, wenn die Schule auch mit ihrer Mannschaft erschien, war er ein unerbittlich strenger Richter. Kam die Linie beim Aufmarsch auch nur um Haarsbreite ins Schwanken, so äußerte er: „Die Kadetten spielen wohl Ringel-Ringelreigen, wenn ich recht sehe! Oder soll das etwa ein Aufmarsch sein?“ fragte er mit erschauernder Freundlichkeit. „Die wahre Ursache ist, daß die Leute nicht tüchtig genug ausgebildet werden. Leider!“ Und der finstere Blick schweifte über die Unglücklichen und die Offiziere, die hinter den Tschakos allerhand unvorschriftsmäßige Gedanken hatten. Kommandierte er endlich: „March!“, dann atmeten die jungen Kadettenherzen tief, tief auf und sie bemühten sich, die Beine so weit herauszuwerfen, als es nur immer ohne den gänzlichen Verlust dieser so wichtigen Gliedmaßen zu riskieren möglich war.

Seit Oberleutnant Winniger an die Kadettenschule kommandiert war, hatte sich die Sorge des Generals um diese Anstalt noch vermehrt. Denn er wandte allem, was Winniger tat, oder vielmehr nicht tat und nach der Anschauung Seiner Erzellenz hätte tun müssen, besondere Aufmerksamkeit zu. Er

glaubte nämlich einmal bemerkt zu haben, als er von ungefähr in die Reitschule gekommen war, daß Winniger mit der Schnurrbartbinde im Gesicht in einer Stellung auf dem Pferde saß, die das Reiterauge Lipsitzkys so arg beleidigte, daß er eben losdröhnen wollte: „Herr Oberleutnant, wo haben Sie die Equitation mitgemacht?“ Aber da kam ihm diese Haltung bekannt vor, immer bekannter sogar. Es war ihm, als ob ihn Winniger imitieren wollte! Leider trat in diesem Augenblicke der Major in die Reitschule und der Oberleutnant saß sofort ab.

Seitdem war der General am häufigsten in jener Kaserne zu sehen, in der Winniger lag.

Bei der ersten Parade, an der Winniger schon mit der Kadettenschule teilnahm, hatte die Erzellenz besonders den Jahrgang Winnigers aufs Korn genommen.

„Er kann sich nicht satt daran sehen“, lispelte der Adjutant dem Hauptmann v. Hüllgen zu, der, kalten Schweiß auf der Stirn, eben wahrnahm, daß in seiner Kompanie ein Mann einen Ärmel seines Waffenrockes um wenigstens einen halben Zentimeter länger hatte als den anderen.

Der General trabte vor und hinter den Jahrgang. Er ließ ihn in allen Gangarten gehen, gab die verzwicktesten Kommandos, um die Bhalanz — so hieß sie der Adjutant, der auf dem Gymnasium einmal durchgefallen war — rechte Front ins Wanken zu bringen. Doch schien sie wie aus Stahl oder Gummi. Der Hauptmann v. Hüllgen war der Ueberzeugung, daß es Gummi sein müsse, so prächtig blieb die Linie.

So geschah es, daß General Lipsitzky zu seiner eigenen Verwunderung nicht darüber räsonieren konnte, weil es eben auch gar nichts gab, was ihn

zweiten Abrahamovicz oder Herrn Kramar selbst zum Präsidenten wählen und ihn gegen jeden Appell zu schützen wissen; sie kann es, weil sie eben die Mehrheit ist. Manche, z. B. die Sozialdemokraten, trösteten sich damit, daß kein Präsident Brutalitäten gegen Parteien von 80 oder mehr Leuten wagen werde. Kindische Selbsttäuschung! Als ob man unter den Präsidien der Herren Abrahamovicz und Kramar nicht schon derlei erlebt hätte! Und wenn nun vereinbart wurde, daß die Reform nur ein Jahr lang in Kraft bleiben soll, so ist auch dies ganz ohne Bedeutung. Die Majorität von gestern wird schon rechtzeitig dafür sorgen, daß die Reform weiterläuft, und niemand kann sie, dank den neuen Bestimmungen, daran hindern.

Auch die Deutschen haben schon wiederholt anerkannt, daß die Geschäftsordnung reformbedürftig sei. Aber sie waren sich ganz klar darüber, daß eine Reform, die auch den großen nationalen Parteien die Obstruktion unmöglich macht, erst dann stattfinden dürfte, wenn der nationale Friede wenigstens halbwegs hergestellt sein würde und wenn sie nicht mehr jeden Augenblick mit Vergewaltigungsversuchen von Seiten ihrer slawischen Gegner rechnen mußten. Nun aber sind die Deutschen in den Zoten des heißesten nationalen Kampfes des parlamentarischen Schutzmittels, der Obstruktion, beraubt, und der Weg für Experimente nach Baden oder Thun ist wieder frei.

Herr Kramarsch rief Samstag pathetisch aus, die Tschechen fürchten die Folgen dieser Reform für ihr Volk nicht. Er hatte gut reden; denn die Slawen sind in der Majorität, die Deutschen aber sind in der Minderheit. Und daß sie auch in Zukunft so isoliert bleiben werden wie am letzten Samstag, ist kaum zu bezweifeln. Man hat sich ja davon überzeugen können, was die Bundesgenossenschaft der Polen oder gar der Christlichsozialen wert ist! Die Folgen dieser Isolierung können die freiheitlichen Deutschen aber übel zu spüren bekommen. Vielleicht noch nicht morgen oder übermorgen; aber der Tag wird gewiß einmal kommen, an dem sich das Ereignis von Samstag als ein Verhängnis für die Deutschen erweisen wird. Sah man doch schon Samstag nur zu deutlich die Umrisse einer neuen christlich-sozial-kerikal-slawischen Majorität, der dank der reformierten Geschäftsordnung die Macht und die Zukunft gehören wird und die sich nicht im geringsten

genieren wird, diese ihre Macht zur Slawisierung und Kerikalisierung Oesterreichs auszunützen. In diesem Sinne sind auch die Vorgänge des Samstag für das ganze Reich von Bedeutung, oder sie können es mindestens werden. Für das freiheitliche Deutschland sind sie jedenfalls heute schon ein Verhängnis und die Deutschen haben sich nicht stark genug gezeigt, dieses Verhängnis abzuwehren. Die Verantwortung dafür haben ihre Führer zu tragen. Sie wird man zur Rechenschaft ziehen müssen, wenn der Kampf der freiheitlichen Deutschen um ihre nationale Existenz nun noch schwieriger werden wird.

Das Wirtschaftsjahr 1909.

Das Wirtschaftsjahr 1909 schließt im Zeichen der Geldknappheit. Der Schlußbericht der österreichisch-ungarischen Bank konstatiert das mit dem Hinweis darauf, daß mit Ende des Jahres wahrscheinlich ein erheblicher Betrag steuerpflichtiger Noten in Verkehr gesetzt werden müssen, was darauf hindeutet, daß die Zinsanspruchnahme des Bankkredits stärker ist als gewöhnlich. Steht das einerseits mit der Anspannung des Kredits auf den übrigen Weltmärkten im Zusammenhang, so ist andererseits für Oesterreich die steigende Passivität seiner Handelsbilanz hierauf von wesentlichem Einflusse gewesen und die Wirkung zeigt sich deutlich in dem Devisenkurse auf die deutschen Bankplätze, die seit Ende 1908 von 117.26 auf 117.82 $\frac{1}{2}$ gestiegen sind.

Maßgebend für diese Gestaltung war in erster Linie die Steigerung unserer Getreideeinfuhr, die Steigerung der Inlandspreise der Massenverbrauchsartikel und eine rückläufige Bewegung unseres Exportes infolge der noch immer unregelmäßigen Handelsbeziehungen zum Ausland.

In den ersten drei Vierteljahren 1909 betrug die Mehreinfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 208 Millionen Kronen und zwar hauptsächlich darum, weil in diesen 9 Monaten um 112 Millionen Kronen mehr Getreide eingeführt wurde.

In Uebereinstimmung damit steht die Bewegung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte. Es notierten:

| | Dezember 1908 | Dezember 1909 |
|------------------|---------------|---------------|
| Weizen | 12.71 | 14.34 |
| Roggen | 9.87 | 9.70 |
| Gerste | 8.— | 9.70 |
| Hafer | 7.65 | 7.75 |

Oberleutnant Winniger erklärte, daß er nicht im entferntesten eine Ahnung hätte, auf welche Weise die Kadetten derartig unerhört große Papiervorräte in ihren Besitz gebracht. Erzellenz schüttelte den Kopf.

Oberleutnant Winniger war wütend, und als ihm sein Bursche eine Rechnung für hundert Knackwürste vorlegte, warf er das Geld zornig auf den Tisch. Dann befahl er Jaroslav, sofort sämtliche weißen Papiere, die auf dem Exerzierplatz und in der Umgebung desselben zu finden seien, zu sammeln und zu vernichten. Nach sechs Stunden kam der Bursche mit einem Pack wie ein Höckerweib beladen zurück und erklärte, sich drei Tage nicht rühren zu können.

Bei der nächsten Parade ritt General Lipsitz der Kadettenschule drei Schritte entgegen. Er konnte sie nicht schnell genug unter die Sonne bekommen.

Seine Augen wurden größer, als der Jahrgang Winnigers auftauchte. Es durchfuhr seinen Körper ein beinahe freundiges Zittern, das nur zu einem Quentchen auch von Zorn verursacht war. Denn, es war kein Zweifel — die Linie war diesmal nicht von stählerner oder gar gummiähnlicher Schmiegsamkeit. Sie wurde an einer Stelle ein winziges bißchen durchbrochen.

Der Blick des Generals bohrte sich in dieses Minimum und bohrte es weiter. Es schien, als ob sein Blick magisch wirke. Denn die Linie wurde wirklich schlechter, das bemerkte auch der Oberleutnant, obwohl er den besten Willen hatte, nichts zu sehen. Auch die Beine wurden lässiger herausgeworfen. Wenigstens um einen Zentimeter blieb die Aufwärtsbewegung gegen die letzte Parade zurück.

Erzellenz drohte vor Entsetzen vom Pferde zu

| | Dezember 1908 | Dezember 1909 |
|---------------------------|---------------|---------------|
| Mais | 6.95 | 7.32 |
| Weizenmehl (Auszug) 19.95 | | 22.60 |
| Kartoffeln | 3.10 | 3.25 |
| Tafelbutter | 2.69 | 3.18 |
| Wastochsen | 71.— | 79.— |
| Kälber | 101.— | 136.— |
| Schweine | 107.— | 134.— |

Man hat es also durchgängig mit einer bedeutenden Erhöhung der Lebensmittelpreise zu tun, ist doch auch der Zuckerpreis von 76 auf 79.75 seit dem Vorjahr gestiegen. Naturgemäß wirkten diese Verhältnisse auch wiederum auf die Gesteuerungskosten der Industrie verteuern und in Verbindung mit der durch den Mangel entsprechender Handelsverträge mit dem Osten bedingten geringeren Absatzmöglichkeit auf die industrielle Entwicklung wiederum einschränkend. Wenn deshalb auch in einzelnen Industriewerten eine Kurssteigerung zu verzeichnen ist, so hat sich doch das Privatkapital umsomehr aus der nicht fest fundierten Industrie zurückgezogen, als dieser infolge der geplanten Steuerreform und der Sozialversicherung neue Lasten angebürdet werden sollen. Renten und Bankwerte haben deshalb seit dem Vorjahre ausnahmslos eine bedeutende Kurssteigerung erfahren. Es notierten:

| | Dezember 1908 | Dezember 1909 |
|-------------------------------|---------------|---------------|
| 4% Papierrente | 94.44 | 95.20 |
| 4% Goldrente | 114.05 | 117.60 |
| 4% Kronenrente | 94.50 | 95.25 |
| Kreditanstalt | 621.— | 672.25 |
| Bodenkreditanstalt | 1035.— | 1145.— |
| Länderbank | 422.75 | 505.50 |
| Anglobank | 290.— | 314.75 |
| Niederösterreichische | | |
| Eskomptgesellschaft | 573.— | 644.50 |
| Unionbank | 521.— | 584.75 |
| Bankverein | 503.— | 545.75 |

In diesen Kursdifferenzen drückt sich am deutlichsten die absteigende industrielle Konjunktur aus, die insbesondere in der Eisenindustrie zu verzeichnen ist. Die Kohlenpreise hätten im Laufe des Jahres eine Abschwächung erfahren, stiegen aber wieder am Jahreschlusse. Die Eisenindustrie schließt mit einem wesentlichen Rückgang des Absatzes und einer Reduktion der Preise. Während der ersten zehn Monate ging gegenüber der gleichen Vorjahrsperiode der Konsum an Stabeisen um zirka 15, an Halbfabrikaten um 11.6 Prozent zurück. Die Lieferungen für Eisenbahnzwecke waren wesentlich eingeschränkt. Der Bedarf an Eisenlegierungen, der im Vorjahre bedeutend gestiegen war, ist heuer um 38 Prozent geringer. Dagegen hat der Verkauf an Frischroheisen nennenswert — um zirka 17 Prozent — zugenommen. Die Lieferungen an Frischroheisen, Trägern und Blechen haben sich ungefähr in denselben Grenzen wie im Vorjahre gehalten. Die rück-

dazu berechtigt hätte. Das wunderte ihn erstens und dann ärgerte es ihn im stillen, denn das strahlende Gesicht Winnigers wich nicht aus seinen Gedanken, auch als er bereits weitergeritten war.

Die Parade nahm wie alles ihr Ende. Die Truppen und die Kadetten rückten in die Stadt ein.

Als Lipsitz dann nach seiner Gewohnheit noch einmal über das Exerzierfeld ritt, sah er etwas, was sein Blut in Wallung brachte.

Just an jener Stelle, wo die Kadettenschule aufgestellt gewesen, und zwar, wie er sich genau erinnerte, wo der zweite Jahrgang Winnigers gestanden, beim vierten Markierungszeichen, lag eine Menge weißer Papiere, jedes etwa doppelt so groß als ein Handteller. Sonst war der ganze Exerzierplatz blank, wie es sein soll. Es war kein Zweifel, Winnigers Abteilung hatte sich eine solche planmäßige und beispiellose Verunreinigung des jedem Soldaten liebsten Raumes zu Schulden kommen lassen.

Der General ließ sein Gesicht steinern werden, dann setzte er sich vorsichtig in eine Reiterpositur, die an seine besten Tage erinnerte, und zurück ging es in die Kadettenschule, daß unter den Füßen des Wallachen die Pflastersteine Funken sprühten.

Wie ein Sturzbach ging es im Hofe über Oberleutnant Winniger, der, ernstlich betroffen, das Unwetter über sich ergehen ließ. „Es scheint, daß jeder Kadett in seines Papiere eingepackt gewesen sei, ein solcher Haufen ist gerade dort, wo Ihre Abteilung stand, angehäuft. Unglaublich! Ich hoffe, Herr Oberleutnant, Sie haben Kenntnis davon, wie die Leute in den Besitz solcher Papiervorräte gelangten und weshalb sie diese gerade auf dem Paradeplatz abgelagerten. Leider!“

sinken. Ein Blick, der eine niederschmetternde Kritik enthielt, traf Winniger, der innerlich wütete. Und der General Lipsitz fing mit dem Kopfe zu schütteln an, daß sich der Adjutant nach dem Stabsarzt umfah, damit er rasch zur Hand sei, wenn Seiner Erzellenz ein Uebelsein zustoße.

„Unglaublich!“ hauchte Lipsitz, als die Parade den Abschluß gefunden und er die Offiziere zu sich rufen ließ.

„Herr Oberleutnant Winniger“, wandte er sich an diesen, während die anderen sich diskret ins Hintertreffen zurückzogen. „Was ich heute gesehen habe, ist mir unbegreiflich. Ich nehme an, daß Sie bei der Bogenlinie, die die Kadetten für eine Front anzusehen scheinen, zwei Bezirke umgehen müssen, wenn Sie auf dem direkten Wege in die Kaserne gelangen wollen. Welches ist, Herr Oberleutnant, die wahre Ursache dieser Erscheinung?“

„Die Knackwürste, Erzellenz!“

General Lipsitz prallte zurück. Er nahm den Gaul hoch, als ob er den Oberleutnant überreiten wollte. Er riß die Augen weit auf: „Hörte ich recht, Knackwürste, sagten Sie?“ Es war wie prasselnder Donner Schlag.

„Die wahre Ursache, jawohl!“ wiederholte, ohne mit einer Wimper zu zucken, Winniger.

„Erklären Sie mir diese Ungeheuerlichkeit!“

„Zu Befehl, Erzellenz! Das letzte Mal hatte ich den Kadetten eine Knackwurst versprochen, je eine Knackwurst, die sie auch erhielten, das heißt essen durften, nachdem Erzellenz die Kadetten belobt. Meinte, wie Erzellenz sagten, Ehrgeiz zu reizen!“

General Lipsitz sagte kein anderes Wort als: „Weiter!“ Er war sprachlos.

Winniger hustete. „Da die Leute das Papier,

längige Bewegung im Drahtgeschäfte hat aber angebener.

Hoffentlich gelingt es schon zu Anfang des kommenden Jahres die handelspolitischen Beziehungen der Monarchie zum Osten zu ordnen und damit der Industrie und dem Gewerbe eine erweiterte Absatzmöglichkeit zu bieten, aber auch dann würde aller Wille angespannt werden müssen, um die Tarifkonjunktur ohne dauernden Schaden zu überwinden.

Die windische Geistlichkeit gegen die Deutschen.

Im Norden des langgestreckten Kammes der die Grenzschiede zwischen Kärnten und Krain bildenden Roschnutta liegt in der weitverzweigten Gebirgsgemeinde Zell mit 7543 Hektar Fläche und an 1100 Einwohnern in einem der schönsten Täler Kärntens der Ort Zell-Pfarr in einer an 1000 Meter reichenden Seehöhe. Jahr um Jahr bildete von altersher das Gotteshaus die einzige Erbauungsstätte in der Gemeinde und dem Worte des Seelenhirten auf der Kanzel und in der Christenlehre war auch die Bildung der Bewohner überlassen. Erst der Neuzeit blieb die Errichtung einer Schule vorbehalten. Die Bevölkerung begrüßte diese, doch war ihre Freude keine ungetrübte. Der Streit um die Unterrichtssprache brachte bald Entzweiungen. Der Seelenhirt forderte die Verbannung alles Deutschen aus der Schule, das Slowenische allein sollte herrschen. Die Bevölkerung dagegen stand für den Unterricht im Deutschen, also für die Zweisprachigkeit der Schule, ein.

Die Schulbehörden entschieden in echt österreichischer Art, daß beiden Teilen Genüge getan, also zwei einklassige Schulen in ein und demselben Schulhause, nämlich eine zweisprachige und eine rein slowenische, errichtet werden. Damit nicht zufrieden, bezog der Seelenhirt mit seinem Anhang gleich bei der Errichtung der Schule eine Kampfstellung. Sein Einfluß brachte es dahin, daß den beiden Lehrern, welche die zwei einklassigen Abteilungen anvertraut erhielten, die in den Augen des Seelsorgers mit dem Makel deutschfreundlicher Gesinnung behaftet waren, die Verabfolgung von Speise und Trank in den beiden vorhandenen Gaststätten verweigert wurde. Die beiden jungen Volksschüler mußten daher die Hilfe der Behörde anrufen. Der Amtsvorstand der Klagenfurter Bezirkshauptmannschaft dekretierte nun, daß, wenn die Wirte den Volksschülern nicht leibliche Nahrung verabfolgen, die Behörde sofort mit der Konzeptionsentziehung vorgehen werde. Das wirkte.

Der Kampf von Seiten des Seelsorgers gegen die deutsche Abteilung erlitt indessen keine Verminderung, sondern nahm zu. Die Partei des Seelenhirten errang nach allerhand Schlichen und Kniffen die Oberhand. Die anfängliche Festigkeit der Behörde

in dem die Würste eingepackt waren, trotz meines Verbotes hier auf dem Erzerzierplatze wegwarfen."

Ueber das Angesicht Seiner Exzellenz ging ein Strahl des Verständnisses: „Ah, die vielen weißen Papiere? Und?!"

Winniger schloß: „Daher habe ich diesmal die Leute bestraft und ihnen keine Knackwürst bewilligt, Exzellenz!"

General Lipitzky vergaß sogar das Kopfschütteln. Er sagte nur: „Ah so!" Und nach einer Weile: „Die wahre Ursache sind also ganz richtig die Knackwürste! Komisch! Komisch!"

Er winkte dem Oberleutnant ohne ein weiteres Wort des Räsonierens ab, ebenso den anderen Herren, und ritt nach Hause. Er rechnete es feufzend aus, wieviel Geld es erfordert haben würde, wenn er damals beim Kaisermandöver, da er die entscheidende Ecke vor sich hatte, nach der Haupt- und Residenzstadt zu kommen, sein Korps mit Knackwürsten versorgt hätte, zu erhöhen. Dann wäre ihm vielleicht jene Kritik erspart geblieben, die es bewirkt hatte, daß er noch immer in der Provinz saß und der Truppeninspektor sich im letzten Herbst schon sehr angelegentlich nach seinem Rheuma erkundigt hatte, für welches das Grazer Klima besonders empfehlenswert wäre.

Die Knackwürste des Oberleutnants Winniger vergaß der General sein Lebtag nicht. Doch feufzte er jedesmal, wenn er sich ihrer erinnerte.

wich milderer Auffassung und das benützten die Gegner zu erhöhten Angriffen. Das Schulhaus erhielt neben der slowenischen Aufschrift noch einen weiß-blau-roten Anstrich. Der Ortschulrat nahm keine deutschen Zuschriften mehr an, mochten sie von wo und wem immer kommen. Das Treiben wurde so arg, daß der Behörde endlich doch der Geduldfaden riß. Es erfolgte die Auflösung des Ortschulrates und die Einsetzung einer Art Regierungsvertreter, ausgestattet mit ortschulrätlichen Befugnissen. Die Neuwahl soll nach der Wahl der Gemeindervertretung, deren Mandatdauer zu Ende geht, erfolgen.

Um den amtlichen Zwang zur Verabfolgung von Speisen und Trank an die Lehrkräfte zu vermeiden, nahm die Behörde darauf Bedacht, daß weiterhin wenigstens eine der beiden Lehrkräfte beweibt sei. Und so zog denn vor Jahresfrist ein Jugendbildner aus Bistrung, Roschats Geburtsort, mit einer Lebensgefährtin aus der Hüttenberger Gegend in das mit dem slowenischen Dreifarb gezeigte Zeller Schulhaus ein.

Vor kurzem gab es Familienzuwachs. Der Seelsorger wurde ersucht, die Taufe deutsch vorzunehmen, da nicht nur die Mutter, sondern auch die Patin eine Deutsche sei. Der Seelsorger erklärte aber rundweg, daß die Anwendung irgendwelchen deutschen Lautes bei der Taufe ausgeschlossen werden müsse. Die Zeller Pfarre sei slowenisch, die Matrikenführung und die Kirchensprache ebenfalls. Die Anwendung des Deutschen erscheine gesetzlich unzulässig. Ausnahmsweise sei er jedoch bereit, die Taufe lateinisch vorzunehmen und der Patin den notwendigen Unterricht im Lateinischen zu erteilen, es solle nur dafür gesorgt werden, daß sie zu diesem Zwecke einen oder mehrere Tage vor der Taufe in den Pfarrhof komme.

Ob dieser Abweisung war die Lehrerfamilie in keine geringe Verlegenheit geraten. Es war nahelegend, sich in dieser schwierigen Lage an das Klagenfurter evangelische Pfarramt zu wenden, dessen Vorsteher den weiten und schwierigen Weg nach Zell sicher nicht gescheut haben würde. Mehrheits ist der bedrängten Lehrerfamilie auch dieser Rat erteilt worden. Sie entschied sich aber dafür, an der angestammten Religion festzuhalten und sich an das fürstbischöfliche Ordinariat um Abhilfe zu wenden. Und zur Freude der Eltern wie der Patin geschah das nicht erfolglos. Das Ordinariat hat sich — es muß das rückhaltlos anerkannt werden — seiner Pflicht auch Deutschen gegenüber erinnert und den widerspenstigen Seelenhirten scharf gefaßt. Der Erlaß, den das Ordinariat an das Zeller Pfarramt richtete, soll, wie uns mitgeteilt wird, dem Wesen nach folgendermaßen lauten:

„Wie aus der hier zur Einsicht mitfolgenden Beschwerde hervorgeht, soll der Bitte des Beschwerdeführers, die Taufzeremonie bei der Taufe seines Kindes in deutscher Sprache wegen der nur deutsch verstehenden Patin vorzunehmen, keine Folge gegeben worden sein. Damit die Taufe nicht länger verschoben werde, wird hier in Beilage ein Taufformular aus dem neuen Rituale der Lavantaler Diözese zur Benützung übersendet, worin die Fragen an die Taufpatin auch in deutscher Sprache abgedruckt sind. Euer Hochwürden haben als Seelsorger sowohl für Slowenen als auch für Deutsche diese Taufe sobald als möglich vorzunehmen und in toleranter Weise die Fragen an die Taufpatin in deutscher Sprache zu stellen. Der Geburts- und Taufakt ist in die Taufmatrik nach Vorschrift des R.-V.-Bl. vom Jahre 1906, S. 64, in deutscher Sprache oder doppelsprachig einzutragen. Sollten besondere wichtige Gründe gegen das Taufen durch Euer Hochwürden obwalten und auch keine Gefahr im Verzuge sein, so ist der Herr Pfarrer Primoschitz in Glainach gütlich zu delegieren. An den Beschwerdeführer geht unter einem von hier aus der kurze Bericht, daß an das hochwürdige Pfarramt in Zell ein Taufformular mit deutschen Fragen gesandt wurde und so die Taufe seinem Wunsche entsprechend stattfinden kann. Euer Hochwürden haben über die Gründe Ihres Vorgehens bei diesem Falle hierher Bericht zu erstatten und zugleich das Taufformular sowie das Schreiben des Beschwerdeführers wieder zurückzusenden."

Trotz dieser strengen Weisung aber ging die Taufe noch immer nicht glatt von statten. Der Seelenhirt bemühte sich, Schliche und Kniffe aller Art anzuwenden, um die Eltern wie die Patin schließlich doch herumzukriegen, daß sie von der Durchführung der Taufe in deutscher Sprache Abstand nehmen.

Es half dem um die Entweihung des Pfarrhofes durch Anwendung der deutschen Sprache be-

sorgten Seelenhirten aber nichts. Die Taufe wurde am 4. d. M. deutsch durchgeführt und der Taufschein deutsch ausgestellt. Die Eintragung in die Matriken erfolgte, wie uns berichtet wird, zweisprachig.

Kein Gottesgericht hat sich darob eingestellt, die Erde keinen Spalt aufgetan. Alles blieb in seiner Alltätigkeit. Wohl aber ist Achtung und Ansehen der wackeren Lehrerfamilie auch bei der slowenischen Bevölkerung im Steigen, der Stern des Pfarrers jedoch im Sinken.

Steirischer Landtag.

Am 27. d. M. haben drei Landtage ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Im steirischen Landtag, der gestern zusammentrat, war die Budgetdebatte ziemlich lebhaft, denn der Voranschlag für 1910 weist einen unbedeckten Abgang von 3.700.000 Kronen auf, zu dessen Bedeckung eine Reihe von Steuererhöhungen und die Aufnahme einer Schuld notwendig ist.

Unter anderem lag auch ein Bericht des Landesauschusses in Angelegenheit der Aenderung der Grenzen zwischen der Stadtgemeinde Gills und der Ortsgemeinde Umgebung auf. An der Tagesordnung stand auch die Erhöhung der Landesaufgabe auf Bier.

Landesausschuß Dr. Link beantragt, den Gesetzentwurf betreffend die Einhebung der Landesaufgabe auf den Verbrauch von Bier, dem Finanzausschusse zuzuweisen und die Beratung im Ausschusse so zu beschleunigen, daß der Antrag noch am Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werden kann.

Bei der Abstimmung wird die Zuweisung des Antrages an den Finanzausschuß mit großer Mehrheit beschlossen und der Beschleunigung der Vorberatung zugestimmt, so daß der Gegenstand Donnerstag zur zweiten Lesung auf der Tagesordnung stehen wird.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Sitzung vom 28. Dezember 1909.

Vorsitzender Bürgermeister Herr Dr. Jabornegg Edler von Altsfelds. Anwesend 20 Gemeinderäte. Den Gegenstand der Tagesordnung bildete der

Stadtgemeindevoranschlag

für das Jahr 1910.

Der Obmann des Finanzausschusses Bürgermeisterstellvertreter Herr Mag. Rauscher verliest den Voranschlag und es werden für jeden der einzelnen 17 Titel und Fonde abgestimmt und der Voranschlag in seiner Gänge genehmigt. Bei dem Titel Schlachthausbetrieb entspinnt sich eine lebhafteste Wechselfrede über die Zuführung und Erzeugung des Eises. Der Bürgermeister erklärt, daß die Zuführung des Eises in wenig entsprechender Weise geschehe. Gemeindeauschuß Dr. Schurbi stellt den Antrag, der Bürgermeister möge ermächtigt werden, das nötige zur Anschaffung eines geeigneten Wagens für die Zufuhr des Eises zu veranlassen. Der Antrag wird angenommen. Bürgermeisterstellvertreter Herr Mag. Rauscher betont, daß sich der Mangel an Eis namentlich während der letzten Feiertage sehr fühlbar machte und erklärt, es wäre notwendig, daß die Stadtgemeinde die Eisergzeugung in die Hand nehme. Dieser Anschauung schließt sich auch der Gemeindeauschuß Herr Anton Neubrunner an. Der Bürgermeister erklärt, daß die Gemeinde die Eisergzeugung nur dann übernehmen könne, wenn sie die Versicherung habe, daß das erzeugte Eis auch wirklich verkauft werde. Gemeindeauschuß Herr Neubrunner wird schließlich ersucht, in der Gastgewerbezugehörigkeit die Angelegenheit vorzutragen. Sollten sich die Wirte zur Abnahme des Eises verpflichten, dann werde die Gemeinde erst der Sache näher treten.

Bei dem Titel Stadtschulfond meldet sich Gemeindeauschuß Bobisut zum Worte und bezeichnet die Ausgabe von 51.639 K. als eine sehr hohe Belastung. Der Bürgermeister und Gemeindeauschuß Dr. Jesenko geben hierzu eingehende Erklärungen und es wird auch diese Post anstandslos passiert. Der Stadtvoranschlag weist in den einzelnen Titeln folgende Ziffern auf:

| | Einnahmen K | Ausgaben K | Ueberschuß K | Abgang K |
|--|----------------|---------------|-----------------|-------------|
| 1. Verwaltung | 3.— | 67.932.— | — | 67.929.— |
| 2. a) Realitäten | 74.792.52 | 27.696.— | 47.096.52 | — |
| b) Wert- und Schulpapiere | 540.— | 84.120.— | — | 83.580.— |
| c) Städtische Gefälle | 19.700.— | 5.442.— | 14.258.— | — |
| 3. Straßen und Plätze | 3.100.— | 21.040.— | — | 17.940.— |
| 4. a) Armenversorgung | — | 21.07 | — | 21.07 |
| b) Sanitätspflege | — | 4.463.— | — | 4.463.— |
| 5. Feuerlöschanstalt | — | 300.— | — | 300.— |
| 6. a) Landesbürgerschule | — | 4.920.— | — | 4.920.— |
| b) Knaben- und Mädchenschulen | — | 37.070.— | — | 37.070.— |
| c) Kunst- und Wissenschaft | — | 14.493.76 | — | 14.493.76 |
| 7. Militäreinquartierung | 5.200.— | 6.400.— | — | 1.200.— |
| 8. Verschiedenes | 15.000.— | 750.— | 14.250.— | — |
| 9. Durchlaufend | 50.000.— | 50.000.— | — | — |
| 10. Pensionsfond | 626.40 | 626.40 | — | — |
| 11. Schlachthausbetrieb | 26.480.— | 19.979.— | 6.501.— | — |
| 12. Bürgerversorgungs-Hausfond | 17.205.— | 17.205.— | — | — |
| 13. Gasanstalt | 1.600.— | — | 1.600.— | — |
| 14. Realitätenverkehrs-Vermittlung | 300.— | 240.— | 60.— | — |
| 15. a) Bestattungsanstalt | 17.000.— | 19.260.— | — | 2.260.— |
| b) Armenfond | 18.610.— | 18.610.— | — | — |
| c) Stadtschulfond | 51.639.— | 51.639.— | — | — |
| d) Friedhofsfond | 3.918.— | 7.688.— | — | 3.770.— |
| e) Pfründnerfond | 2.821.24 | 2.821.24 | — | — |
| f) Theaterfond | 3.580.— | 4.440.— | — | 860.— |

Die Gesamteinnahmen betragen 312.115 K 16 h, die Ausgaben 467.156 K 47 h, was einen Abgang von 155.041 K 31 h ergibt. Zur Deckung dieses Abganges wird über Antrag des Finanzausschusses die Einhebung folgender Umlagen und Zuschläge einstimmig beschlossen: 15 % Umlagen von der Grund- und Hauszinssteuer, 50 % Umlagen von der allgemeinen Erwerb- und Haussteuer, 67 % Umlagen von der besonderen Erwerb-, Renten- und Besoldungssteuer, 10 % Zinsheiler vom Mietzins, die Bierumlage von 1 K 50 h für den Hektoliter und das Wein- und Fleischpauschale.

Musikverein. Der Musikverein hält heute, Mittwoch abends, im Hotel „Erzherzog Johann“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Silvesterfeier. Wir machen nochmals auf die im Deutschen Hause am 31. d. stattfindende Silvesterfeier aufmerksam. Aus dem Programme sei folgendes mitgeteilt: 1. Musikstück (Musikvereinskappelle), 2. Totentreue von Hans Wagner (Männergesangsverein), 3. Freübungen (Turnverein), 4. Gondellied von Fülleuf (Verein Liebertranz), 5. Das verhängnisvolle Ständchen von Rudolf Wagner (Männergesangsverein), 6. Tombola, 7. Am Weisheitsbrunnen. Die Feier beginnt Schlag 8 Uhr, weshalb um rechtzeitiges Erscheinen ersucht wird. Die Tombola beginnt Schlag 10 Uhr, das Singspiel „Am Weisheitsbrunnen“ um 11 Uhr 45 Min. Auf ins Deutsche Haus am Silvesterabend!

Verband deutschvölkischer Arbeiter. Der Verband deutschvölkischer Arbeiter veranstaltet am 31. d. M. im „Hotel Mohr“ eine Silvesterfeier mit Glückshafen und Musikvorträgen. Den Schluß bildet ein Tänzchen.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich der Jahreswende finden in der Christuskirche am Silvesterabend um 5 Uhr und am Neujahrsmorgen um 10 Uhr Gottesdienste statt. Die Silvesterfeier wird Herr Pfarrer May über das Thema „Trost und Zuflucht“ halten. Bei diesem Gottesdienst wird Frau Bergkommissär Bauer mit Orgel- (Herr Zinterberger) und Cellobegleitung (Herr Strypel) das Lied von Woldegar Boullaire „Das Jahr geht still zu Ende“ zum Vortrag bringen. Das Lied ist für eine obligate Orgel- und Cellostimme von Herrn Ed. Zinterberger bearbeitet. Die Gesänge der Gemeinde werden überdies von einem Bläserquartett begleitet werden.

Schulvereinsabend. Die Vorbereitungen zu dem am 5. Jänner 1910 unter dem verlockenden Titel „Im Zeichen der Christanthemen“ stattfindenden Unterhaltungsabend der Frauen- und Mädchenortsgruppe Cilli des Deutschen Schulvereins sind bereits im besten Zuge. Außerdem machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Reingewinn den diese Veranstaltung abwirft, der Roseggerstiftung zufließt. Aus der reichhaltigen Festordnung wollen wir heute schon einiges verraten. Um 8 Uhr wird das Lustspiel „Heinzelmännchen“ von Stoklauer aufgeführt, welches mit seinen urkomischen Szenen ungemein erheitend wirkt. Dann werden (Zwei- und Dreigesänge) aus den Operetten „Mitao“ und „Geisha“ gesungen. Bei diesen Liedervorträgen wird nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge gefesselt namentlich durch die prächtigen Tanzbewegungen und das reizende Fächerspiel. Die vollständige Leitung hat Frau Hanna Wraga-Halm in liebenswürdigster Weise übernommen. Den Schluß bildet ein von 16

Nach der Erledigung der Tagesordnung stellt Bürgermeisterstellvertreter Herr Max Rauscher den Dringlichkeitsantrag, die Stadtgemeinde Cilli möge in Anerkennung des Entgegenkommens, das der Deutsche Schulverein der Stadtgemeinde Cilli bewiesen hat, zur Roseggerstiftung einen

Baustein zeichnen. Dieser Antrag wurde ohne Wechselrede einstimmig angenommen.

Hierauf schließt der Bürgermeister die öffentliche Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

japanischen Frauen ausgeführter Reigentanz. Die entzückenden, ausgezeichnet gestellten Gruppen an sich werden schon sehenswert sein, umso mehr, als alle Kostüme naturgetreu sein werden. In der nächsten Blattfolge werden wir die Namen der Mitwirkenden und das ausführliche Programm mitteilen.

Kränzchen der staatlichen Vertragsbeamten in Cilli. Am 8. Jänner veranstaltet die Ortsgruppe Cilli der staatlichen Vertragsbeamten im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Kränzchen. Ein allfälliges Reinertragnis fällt dem Unterstützungsfonde der genannten Ortsgruppe zu. Die Musik besorgt die städtische Musikkapelle. Während der Pause werden von der Gesangsbrunde der staatlichen Vertragsbeamten einige Lieder vorgetragen. Nachdem dieses Kränzchen einem wohlthätigen Zwecke zu Gute kommt, werden alle Gönner ersucht, demselben ihre wohlwollende Unterstützung angedeihen zu lassen. Die diesbezüglichen Einladungen werden in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

Handelskränzchen. Die Einladungen zu dem am 15. ds. im Deutschen Hause stattfindenden Handelskränzchen, das zu den Elitenunterhaltungen der Faschingsaison gezählt wird, sind bereits ergangen. Bei der großen Menge von Freunden und Bekannten des deutschen Handelsstandes ist es nicht ausgeschlossen, daß die eine oder andere Familie keine Einladung erhielt. In diesem Falle wird höflichst gebeten, die Anschriften in der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ zu hinterlegen.

Für die armen Kinder im Krankenhaus. Weitere Spenden für die armen Kinder im hiesigen Krankenhaus sind eingelangt von: Franz Zangger, Süßfrüchte; Johann Roß, Strümpfe, Hüte usw.; Frau Stefanie 6 Kronen; Frau Oberverwalter der Zinkhütte, Spielsachen und Bäckerei; Frau Anna Staudinger, Kappen; Herr M. Rauch, verschiedene Spielwaren; Georg Saverzuit, Sanft Peter 1 Krone; Franz Pristowschegg 5 Kronen.

Spende für die Stadarmen. Die Familie: Hainz v. Roodensels spendete anstatt eines Kranzes für Herrn Oberst v. Susic für die Stadarmen Cillis den Betrag von 10 Kronen.

Aus der Theaterkanzlei. Samstag, um 6 Uhr abends, geht die reizende französische Operette „Die Puppe“ von Edmond Audran in Szene. Sonntag den 2. November steht die Lustspielnovität „Im Klubfessel“ von Karl Röhler und Ludwig Heller zum ersten Male auf dem Spielplan. Das ungemein heitere und unterhaltende Werk erzielte überall und namentlich in Graz durchschlagenden Erfolg, der ihm auch auf unserer Bühne treu bleiben dürfte, zumal alle Hauptrollen mit den ersten Kräften des Ensembles besetzt sind.

Verband deutscher Hochschüler in Marburg. Die Vorarbeiten zu dem am 3. Jänner

nun seit vier Jahren wieder zum ersten Male stattfindenden Kränzchen gedeihen rüstig weiter und bietet der Ausschuß des Verbandes alles auf, um dem Feste einen glanzvollen und würdigen Verlauf zu sichern. Die prächtigen, in weiß, grün und gold gehaltene Saaldekorationen dürften wohl allgemeine Bewunderung erregen. Wir ersuchen jene Familien, die noch keine Einladung erhalten haben, sich an den Schriftführer Techniker Emil Duma zu wenden, da ohne dieselbe niemandem der Besuch des Kränzchens offen steht.

Neujahrs-Enthebungskarten zu gunsten des städtischen Armenfondes werden bei dem Stadtbahamte gegen eine Mindestleistung von 2 Kronen verabsolgt. Die Abnehmer solcher Karten werden wir dankbar in unserem Blatte veröffentlichen. — Bisher haben Enthebungskarten gelöst: Familie Rafusch 10 Kronen, Herr und Frau Georg Stoberne 4 Kronen, Frau Julie Jorzini 2 Kronen, Herr kais. Rat E. Traun 10 Kronen, Herr und Frau Anton Dimeß 2 Kronen, Herr Hauptmann L. Weber 2 Kronen, Herr Max Rauscher und Frau 10 Kronen, Frau Direktor Tisch 2 Kronen, Herr Aug. Pinter und Frau 2 Kronen, Herr Viktor Lichtenegger 2 Kronen, Familie Jellenz 4 Kronen, Herr Robert Zangger 2 Kronen, Frau Helene Stoberne 4 Kronen, Frau Dominika Zamparutti 4 Kronen, Familie Nebenschegg 5 Kronen, Herr Dr. Josef Kovatschitsch 10 Kronen, Herr Dr. Joh. Riebl 5 Kronen, Herr Anton Paz 2 Kronen, Herr Leop. Wambrechtamer und Frau 4 Kronen, Herr Hans Wogg und Frau 10 Kronen, Herr Fiedler 3 Kronen, Frau Luise Ballos 2 Kronen, Herr Ing. Wilhelm Lindauer 10 Kronen, Herr Johann Gajsek, Kaufmann, 2 Kronen, Herr Fritz Hoppe, Kaufmann, 2 Kronen, Herr Karl Urch, Kaufmann, 2 Kronen, Herr Josef König, Kaufmann, 10 Kronen, Herr Lukas Putan, Kaufmann, 4 Kronen, Herr Bankdirektor Brunner und Frau 10 Kronen, Herr Anton Neubrunner 2 Kronen, Herr Rud. Costa-Kuhn und Frau 3 Kronen.

Vom Postdienste. Das Handelsministerium hat den Postassistenten Anton Paul in Cilli zum Postoffizial und den Postmeister Franz Permoser in Pölsbach zum Oberpostmeister ad personam ernannt. — Der Anwärter Johann Werdnitz wurde zum Postoffizianten der ersten Dienstaltersklasse in Cilli ernannt.

Feststellung. Von den deutschen Kellnern und Markören werden wir ersucht festzustellen, daß diese diese dem im Gasthause „Zur grünen Wiese“ am 2. Jänner stattfindenden Kellnerkränzchen gänzlich fern stehen und dasselbe auch nicht besuchen werden.

Für die Telefonabonnenten. Vom 1. Jänner 1910 an findet ein neues Verfahren in Bezug auf die Einhebung der Telefonabonnementsgebühren mit Ausnahme der interurbanen Sprechgebühren statt. Es werden nämlich von nun an die zur Gebühr erwachsenen Forderungen der Telefonverwaltung im Wege der Postbestellorgane bei den Parteien zur Einhebung gelangen, weshalb von der bisher geübten Art der Einzahlung der fälligen Telefongebühren seitens der Telefonabonnenten mit 1. Jänner 1910 Umgang genommen werden wolle.

Wackere deutsche Frauen, an deren Spitze die derzeit 80 Jahre zählende Frau Johanna Siegmund steht, hat die Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereins in Reichenberg in ihren Reihen. Der Rechenschaftsbericht, der bei der kürzlich abgehaltenen Jubelfeier des 25jährigen Bestandes erstattet wurde, verzeichnet eine wahre Riesearbeit, welche von dieser Ortsgruppe im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts geleistet wurde. Deren reicher, ja geradezu hervorragender Erfolg möge durch eine einzige Zahl hervorgehoben werden. Die Frauenortsgruppe Reichenberg hat an die Vereinsleitung in Wien nicht weniger als Kronen 106.847.72 abgeführt. Wie viele Menschenherzen sind damit getröstet worden, wie vielen Kindern ist durch solche Hilfe ihre Muttersprache und ihr Lebensglück gerettet worden. Es mag ein seliges Gefühl gewesen sein, von dem aus Anlaß des Jubelfestes insbesondere Frau Johanna Siegmund ergriffen sein mußte, die seit der Gründung — volle 25 Jahre — alle Arbeiten geleitet, alle Sorgen und Mühen auf sich genommen und stets selbstlos Zeit und Kraft in den Dienst der edlen Schulvereinsziele gestellt hat. Darum war sie auch von begeistertem Jubel umrauscht, als sie — die achtzigjährige — selbst die Festversammlung mit einer gebiengen Ansprache eröffnete. Die langjährige Schriftführerin, Frau Anna Renisch, sagte in ihrem ausführlichen Rechenschaftsberichte unter anderem über die Zeit der Gründung: „Wohl fehlten auch solche Stimmen nicht, die einer Tätigkeit der Frau auf nationalem Gebiete alle Berech-

tigung absprachen; doch hat auch hier der Erfolg den Frauen Recht gegeben. Die Mitarbeit der Frauen ist heute eine Notwendigkeit geworden; die reichen Früchte, die sie trägt, können nicht mehr entbehrt werden." Mögen die zahlreichen Frauen-ortsgruppen des Deutschen Schulvereines der Reichsberger Musterortsgruppe nachstreben!

Gegen die geplante Weinsteuer. Der Landwirtschaftliche Verein Pettau hielt kürzlich eine Versammlung ab, in welcher gegen die Einführung der neuen Weinsteuer Stellung genommen wurde: „Der Landwirtschaftliche Verein Pettau, dessen Mitglieder zumeist Weinbauern sind, protestiert auf das entschiedenste gegen die geplante neue Weinsteuer. Er erblickt in derselben eine schwere Schädigung des Weinbaues, welcher gegenwärtig durch das Auftreten der Reblaus und anderer Schädlinge, ohnehin einen schweren Kampf um seine Existenz zu führen hat. Durch den Rückgang der Preise um fast 50 Prozent, die erhöhten Arbeitskosten usw., läßt sich nach Einführung der neuen Weinsteuer eine Katastrophe fast nicht abwenden. Der Landwirtschaftliche Verein schließt sich daher der vom österreichischen Reichsweinbauverein in Wien in dieser Angelegenheit beschlossenen Entschliebung vollinhaltlich an und stellt an das Abgeordnetenhaus die Bitte: Dasselbe möge der vom Finanzminister beabsichtigten Einführung einer allgemeinen Weinsteuer die verfassungsmäßige Zustimmung nicht erteilen.“

Die Gemeinden Steiermarks gegen die Erhöhung der Landesbierumlage. Die Gemeinden Steiermarks haben sich in Begehrschriften an den steiermärkischen Landtag gewendet und gegen jede auch noch so geringfügige Erhöhung der Landesbierumlage Stellung genommen. — Begründet wird dieses Ansuchen nicht nur damit, daß die in Betracht kommenden Erwerbszweige durch diese Maßregel auf das Schwerste geschädigt würden und daß sich diese Schädigung nicht nur auf die Brauindustrie und das Gastgewerbe, sondern auch auf zahlreiche mit ihnen in Geschäftsverbindung stehende Handels- und Erwerbszweige Steiermarks und schließlich auch auf die Landwirtschaft erstrecken würde, sondern auch damit, daß der Großteil der Bevölkerung, insbesondere die ärmeren Schichten, außerstande sind, eine neuerliche Erhöhung des Bierpreises auf sich zu nehmen. — Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß der zu erwartende Konsumrückgang infolge des Ausfalles der Gemeindevumlagen die Geldgebarung der Gemeinden selbst auf das Ärgste schädigen und das Budget so mancher Gemeinde geradezu in Unordnung bringen würde. — Von diesen Begehrschriften wurden dem Landtag bereits gegen 500 von dem Landtagsabgeordneten Wolfbauer überreicht und eine restliche stattliche Zahl wird mit Beginn der neuerlichen Tagung gleichfalls dem Landtag übergeben werden. — Unter den Gemeinden, die Stellung gegen die Erhöhung der Landesbierumlage einnehmen, befinden sich fast alle namhaften Städte und Märkte Steiermarks, unter anderen auch die Stadtgemeinde Graz.

An die P. I. Fischereiinteressenten Steiermarks. Aus den uns zahlreich zugekommenen Zuschriften ersieht man, daß unser Aufruf fruchtbaren Boden gefunden hat. Die dormaligen traurigen fischereilichen Zustände zwingen eben zu einer geordneten Selbsthilfe. Weitere Adressen von Fischereiinteressenten nimmt der Grazer Sportangler-Verein, Graz, Sackstraße 8, entgegen.

Neue Geschäftsstellen der Südmärkischen Volksbank. Die Südmärkische Volksbank, die schon vor mehreren Jahren eine Geschäftsstelle in Wien, 1., Schottenring 10, errichtete, die Herr Banksekretär Albin Kumar führt, unterhält seit längerer Zeit auch Geschäftsstellen in Bruck a. d. M. bei Herrn Hermann Smrček, in Junsbrunn bei Herrn Peter Paul Heigl, in Klagenfurt bei Herrn Florian Reutmeister, in Laibach bei Herrn Adolf Kordin, in Marburg bei Herrn Karl Krzizel, in Triest bei Herrn Josef Czerny, Via Ronta 9, und in Sarajevo bei Herrn Franz Winkler. Bestrebt, die Organisation zu vervollständigen, hat die Südmärkische Volksbank weitere Geschäftsstellen errichtet wie folgt: in Admont bei Herrn Karl Schmid, in Amstetten bei Herrn Ludwig Resch, in Bozen bei Herrn Fritz Sanftl, in Deutschlandsberg bei Herrn Alois Dengg, in Frohnleiten bei Herrn Andreas Edelsbrunner, in Judenburg bei Herrn Matthäus Unterwieser, in Littenberg bei Herrn Leopold Voller, in Tamsweg bei Herrn Matthias Reschian, in Tulln bei Herrn Heinrich Rillas, in Villach bei Herrn Josef Gattertnig, in Wiener-Neustadt bei Herrn Karl

Pöll, in Wies bei Herrn Friedrich Eggermann, in Windischgraz bei Herrn Hans Karl. Aufgabe dieser Geschäftsstellen ist die Herstellung persönlicher Beziehungen der Bankvertreter zu den Mitgliedern der Bank, die Auskunfterteilung in allen Bankangelegenheiten, insbesondere über den Wechselkompte und die verschiedenen Kreditarten, welche die Bank pflegt, Entgegennahme und Vervollständigung der Gesuche um Wechsel-, Konto-Korrent-, Hypothekar- und Bürgschaftskredite. Die Auszahlung der bewilligten Kredite besorgt die Hauptanstalt in Graz, Radetzkystraße 1, im eigenen Gebäude. Einzahlungen für Spareinlagen, Heimsparkasteneinlagen und Anteilsscheine (Gewinnanteil 4 1/2 v. H.) sind unmittelbar bei der Hauptanstalt in Graz zu leisten. Postsparkassenerlagscheine können bei der Hauptanstalt und bei den Geschäftsstellen kostenfrei behoben werden.

Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat beschlossen, aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages des Kaisers seinen Mitgliedern zum Zwecke der Förderung der Bienenzucht einen Betrag von 210 K in Gold, 90 K in Bienenwohnungen und Gerätschaften und Bücher im Werte von 300 K, zusammen 600 K gratis zur Verlosung zu bringen. Die Verlosung findet am Tage der Hauptversammlung Ende Februar 1910 statt und besteht aus 110 Preisen. 1. Preis ein Bienenstock und 100 K. 2. Preis ein Bienenstock und 40 K. 3. Preis ein Bienenstock und 20 K. 4. Preis ein Bienenstock und 10 K. 5. Preis ein Bienenstock und 10 K. 6. Preis ein Bienenstock und 10 K in Gold. 7. Preis 4 Vereinsgläser und 5 K usw. Anspruch auf einen Preis haben nur jene Mitglieder, welche den Vereinsbeitrag für das Jahr 1910 bis 1. Februar erlegt haben und auch mit keinem Jahresbeitrag im Rückstande sind. Neu eintretende Mitglieder genießen dasselbe Recht, sofern sie auch bis 1. Februar 1910 den Vereinsbeitrag von 2 K 30 H als direkte Mitglieder, Graz, Bürgergasse 2, einsegnen. Dafür erhalten dieselben monatlich das Vereinsblatt, den „Steirischen Bienenwatter“, der ein Berater für alle Züchter in den Alpenländern ist, zugefunden.

130.000 : 26.000 ? Ja, wenn jedes fünfte Mitglied von den 130.000 Mitgliedern des Deutschen Schulvereines den sehr schönen Kalender (Preis K 1.30) für sich oder andere anschaffen würde, so müßte auch die Neuauflage bald wieder vergriffen sein und damit wären nahezu 26.000 Stück für dieses Jahr abgegeben. Jeder Deutsche leiste auch in dieser Hinsicht treue Mitarbeit!

Store. Wie alljährlich, so veranstaltet auch heuer die Ortsgruppe Store des Deutschen Schulvereines am Freitag den 31. Dezember, um 8 Uhr abends, in den oberen Gasthansräumen „zum Eisenhammer“ eine Silvesterfeier mit Tombola, deren Reinertragnis zu Gunsten der deutschen Volksschule in Store verwendet wird.

Schleinitz. (Todesfall.) Die bei ihrem Bruder, dem Pfarrer Hirti, hier lebende Ingenieurswitwe Frau Cécile Gabrol starb vorgestern im 70. Lebensjahre.

Gonobitz. (Verschiedenes.) Am 31. ds. veranstaltet die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihren Silvesterabend. — Das den Johann Wallandischen Erben gehörige Gasthaus „Zum schwarzen Adler“ ging in den Besitz des Herrn Fleischhauers Martin Mertka aus Reischach über. — Der Statthalterkonzipist Dr. Rajnec wurde zur k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg versetzt. Sein Abschiedsabend fand im hiesigen Narodni Dom statt. Die Slowenen verlieren in ihm einen ihrer wertvollsten Förderer.

Rann. (Christbaumfeier.) Auch dieses Jahr fand am 24. d. M. nachmittags im allgemeinen Krankenhaus eine Christbaumfeier statt. Als der mächtige, prunkvoll geschmückte Baum in seinem Lichterglanze erstrahlte, hielt der Primarius der Anstalt, Herr Dr. Hans Höller, eine der Feier entsprechende Ansprache an die arme kranke Jugend. Nach Abkündigung eines Weihnachtsliedes durch die Schwestern und Pflöglinge nahm die Schwester Oberin mit dem Verwalter die Verteilung der Geschenke vor. Mit Spielzeug, Kleidungsstücken und Gewaren wurde jedes der armen Kleinen reichlich bedacht. Der Baum, sein prächtiger Schmuck, sowie die Liebesgaben wurden in hochherziger Weise von der Familie des Großkaufmannes Herrn Franz Mattheis, deren Wohltätigkeitsinn ja weit über die Grenzen des Vaterlandes nur zu gut bekannt ist, beigelegt. Ihr sei hienit auch im Namen der hocherfreuten kleinen Kranken der wärmste Dank gesagt.

Großes Eisenbahnunglück auf der Staatsbahn.

Sechzehn Tote, zahlreiche Schwerverletzte.

Ein schweres Eisenbahnunglück, wie es in diesem folgenschweren Umfang seit Jahrzehnten in Oesterreich nicht vorgekommen ist, hat sich am ersten Weihnachtsfeiertage ereignet. In der Station Uherško, unweit von Pardubitz, ist der nach Wien fahrende Schnellzug der Staatseisenbahngesellschaft Samstag vormittags nach 9 Uhr in einen in der Station rangierenden Güterzug hineingefahren.

Durch Unachtsamkeit oder Pflichtvergessenheit des in Haft genommenen Verkehrsbeamten der Station stand der Semaphor für den einfahrenden Kourierzug auf „Frei“. Die im letzten Augenblick unternommenen Versuche eines Weichenwärters und des Verkehrsbeamten Zeis, durch Armschwenken und Zurufe den Lokomotivführer auf die drohende, furchterliche Gefahr aufmerksam zu machen, blieben infolge des Nebels erfolglos; auch war die Distanz bereits zu kurz, als daß diese Signale noch irgend welche Bedeutung gehabt hätten.

Da der Schnellzug in Uherško nicht zu halten hatte und das Geleise frei schien, fuhr der Lokomotivführer mit der für diese Teilstrecke vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde weiter und durch die Station Uherško hindurch. Hundert Schritte weiter in der Kurve nach rechts stand der Güterzug, und um so sicherer mußte nun das Unglück eintreten, als dichter Morgen- nebel herrschte, jeden Ausblick auf mehrere Schritte hin unmöglich machend.

So fuhr der Schnellzug unaufhaltsam mit 80 Kilometern Geschwindigkeit ins Verderben hinein. Um halb zehn Uhr ertönte eine explosionsartige Detonation.

Der Schnellzug war auf den Güterzug aufgestoßen. Lokomotive gegen Lokomotive!

Das Krachen der zusammenstoßenden Zugkörper war so heftig, daß in dem etwa 50 Meter vom Orte der Katastrophe entfernten Gasthause infolge des Luftdruckes sämtliche Fensterscheiben eingedrückt wurden. Der donnerähnliche Knall wurde, wie erzählt wird, selbst in der weit entlegenen Dorfkirche, wo der Gottesdienst stattfand, mit Schrecken vernommen. Der Pfarrer unterbrach die Predigt, damit die Kirchenbesucher Umschau nach der Ursache der Detonation halten. Der Anblick bot den von allen Seiten herbeiströmenden Leuten ein furchtbar wüstes Chaos. Aus dem Trümmersfeld wehlagte es. In der Mitte der Unglücksstätte standen die beiden Lokomotiven ineinander verfahren. Verbogen und gebrochen waren die Puffer, die Leitstangen und Räder ragten in die Luft, und aus den Kesseln entwich unter heftiger Dampfentwicklung das siedend heiße Wasser. Rings um die Lokomotiven dieselbe Verheerung. Der Tender des Lastzuges hatte den folgenden Wagon erklettert.

Vom Prager Schnellzug, der neun Waggons mit 160 Reisenden geführt hatte, standen bloß die sechs letzten Waggons, selbst die entgleist, kreuz und quer neben der Böschung. Die vier vorderen Waggons waren zertrümmert, der ganze Oberbau der Bahn zerstört; das Erdreich war tief, wie durch schwere Pflüge, aufgeschürft. Die Geleise waren gänzlich deformiert und zerrissen, in die Höhe und zur Seite gebogen, teilweise ganz zur Seite geworfen, die Schienen teils weit hinweg geschleudert und über den ganzen Bahnkörper verstreut. Und aus dem wirren Konglomerat der verschiedensten Holz- und Eisenbestandteile tönten unausgesetzt laute Klagerufe und das schmerzhaft Wimmern der verunglückten Passagiere, die, zwischen den Trümmern eingequetscht, die entsetzlichsten Qualen litten.

Alles, was sich auf der Unglücksstätte eingefunden hatte, das Stationspersonal, Vandleute der Umgebung und die unversehr gebliebenen Reisenden aus den letzten Waggons griffen sofort zu, um zunächst die allerwichtigste Arbeit zu tun, nämlich die Verunglückten unter den Trümmern hervorzuholen. Eine furchtbar schwierige und mühsame Arbeit! Es galt, die ineinander verfangenen, zerbrochenen und verbogenen Wagenbestandteile mit größter Anstrengung von einander zu lösen. Wiefach mußten Ärzte und Haken zu Hilfe genommen werden, um die größeren Flächen zu zerhacken und dann leichter entfernen zu können. Doch mußte mit den Instrumenten sehr vorsichtig hantiert werden, da stets zu befürchten war, daß unter dem Trümmerhaufen ein Verunglückter liege.

Während so die Bergungsarbeiten langsam fortschritten, entstand, als ob nicht genug Unheil angerichtet wäre, an einer Stelle des Trümmersfeldes ein Brand. Das aus den zerbrochenen Waggons aus-

strömende Leuchtgas hatte Feuer gefangen. Glücklicherweise war die Feuerwehr zur Hilfsaktion angekommen. Es gelang bald des Feuers Herr zu werden.

Im ganzen forderte die Katastrophe 16 Tote, 18 Schwer- und 14 Leichtverletzte, abgesehen von jenen, welche unbedeutende Verletzungen erlitten und ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nahmen. Die Schwerverletzten wurden in Waggon des Pardubitzer Hilfszuges gebettet und in das Pardubitzer Krankenhaus gebracht.

Der Bahnaufsicht Zeiß, der beschuldigt wird, durch das falsche Signal des Semaphors das Unglück herbeigeführt zu haben, wurde von einer aus Pardubitz erschienenen Gerichtskommission verhaftet.

Das tschechische „Gemüt.“

Bei der Vergung der Toten sowie bei der Freimachung und Transportierung der Schwerverletzten spielten sich widerliche Szenen ab. Die in den nahen Ortschaften wohnenden strömten natürlich in Mengen herbei und gafften müßig. Als man sie aufforderte mit Hand anzulegen, antworteten die Leute: „Wer wird uns bezahlen?“ Die Rettungsarbeiten wurden von den Bahnschlossern, den Arbeitern der Staatsbahnwerkstätten zu Prag, Böhm.-Trübau und Chojen, den Feuerwehren der Umgebung und den herbeieordneten Gendarmen sowie von dem Personal der beiden von dem Unglück betroffenen Zügen durchgeführt.

Leichenräuber?

Obige Mitteilung wird noch ergänzt durch nachstehende. Es ist sofort bei Vergung der Leichen aufgefallen, daß man bei diesen keine Fahrscheine, keine Wertpapiere und sonstige Sachen vorfand. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Tote und Verwundete beraubt worden seien. Außerdem heißt es, daß im Hüttelwagen Geld und Wertachen, sowie eingeschriebene Briefe mitgeführt wurden, die gleichfalls verschwunden sind. Es ist zwar möglich, daß einiges davon dem Brande zum Opfer gefallen ist, der während der Vergung der Leichen ausbrach. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft eine Kommission eingesetzt, die in allen Dörfern der Umgebung Nachforschungen nach den vermischten Gegenständen pflegen soll.

Schaubühne.

Am Samstag hatten wir das Vergnügen, den flotten Schwan „Die 3. Eskadron“ von Bernhart Buchbinder aufgeführt zu sehen. Zugkräftig ist das Stück unbedingt. Tendenz und Moral darf man da allerdings nicht suchen. Das Stück führt uns zwar einige sehr gut gezeichnete, aus dem Leben herausgegriffene aber auch ganz unmögliche Gestalten vor. Den Zweck, das Publikum zu unterhalten, erfüllte das Stück auch hier vollkommen. Das gut besuchte Haus kam nicht aus dem Lachen heraus und spendete reichlichen Beifall. Herr Direktor Richter gab uns einen ausgezeichneten Rittmeister Vertesi. Würdig zur Seite stand ihm Fräulein Newald, sie war eine reizende Julie. Auch Herr Mohr als Dr. Fuher war sehr gut. Fräulein Jda Ruchigka fand als Rosa Blank allgemeinen Beifall.

Auch die übrigen Darsteller taten ihre Schuldigkeit und wir können der Aufführung nur das beste Lob spenden.

Am Sonntag den 26. d. M. wurde den eifrigen Theaterbesuchern die Gelegenheit geboten, gleich zwei Operetten in einem Zuge, denn die Pause im Musiktempel währte ungefähr 1 Stunde, auf ihr Gemüt einwirken zu lassen. Es sei nur kurz bemerkt, daß eine Abwechslung in der Wahl der Stücke wohl am Platze gewesen wäre, denn die Aufführung von zwei Operetten, wenn sie auch wiederholt gegeben wurden, stellt einerseits hohe Anforderungen an die so ziemlich gleichen Darstellerverkräfte und an die gleiche Orchesterbesetzung, andererseits wünscht der ständige Theaterbesucher doch eine Abwechslung.

Die Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall wurde zur vollsten Zufriedenheit gegeben. Friß Olbat als Matthäus Scheitelroither war darstellerisch wie gefanglich sehr gut. Hans Böller als Lindoberer verstand es ausgezeichnet, durch sicheres Gebärdenpiel, durch treffenden Witz und drollige Bewegungen die Lachmuskeln der Zuschauer in kühnster Erregung zu erhalten. Fräulein Jda Ruchigka gefiel als Annamirl durch ihr ungezwungenes, natürliches Spiel, durch die ihr eigene quacksilberne Lebendigkeit. Kurz und gut sie war in Gesang und Spiel vortrefflich. Ihr Bruder Stephan (Heinrich Pehl) beherrschte seine Rolle gut. Zu seinem „Dirndl“ paßte sehr gut des Lindoberers Sohn, Heinz (Rudolf Spiegel). Hervorzuheben wären noch Hermine Petko, Toni Konradl, Carlo Felba und Alfred Mahr, die alle, soweit es ihre Rolle gestattete, zur Gelingenheit der Aufführung beigetragen haben.

Die Abendstunden füllte die dreistellige Operettenneuheit: „Ein Herbstmanöver“ von Emerich Kalman aus. Das Haus war bis auf das letzte Plätzchen vollständig ausverkauft, obgleich das Stück schon zum zweitenmale an der hiesigen Bühne gegeben wurde.

Am Sonntag den 25. d. M. wurde zum zweiten Male die Operette „Herbstmanöver“ aufgeführt. Wir haben uns über die erste Aufführung eine Rezension erspart, um das Stück und dessen Wiedergabe einer besseren Beurteilung unterziehen zu können. Man war sowohl mit der ersten Aufführung wie mit der zweiten zufrieden. Die Operette die einen etwas tendenziösen Charakter trägt, ist ein sehr melodisches Werk, mit gutem, angenehmen Libretto. Nun zur Aufführung selbst. Vor allem müssen wir das Fräulein Ruchigka erwähnen. In ihrer Rolle als Marosi, pikant, schneidig, bot sie uns ein Bild echter Schauspielkunst. Sie spielte mit einer Natürlichkeit, von der wir hochbefriedigt waren. Stimmlich war Fräulein Ruchigka diesmal besser wie bei der letzten Aufführung. Fräulein Petko sang uns eine gute Baronin Marbach. Mit dem Rollenwechsel zwischen Fräulein Newald und Fräulein Hübel waren wir nicht recht einverstanden. Dem Fräulein Hübel liegt die Rolle nicht recht. Die Frenka soll etwas schneidiger sein. Von den Herren erwähnen wir lobend Herrn Olbat als Wallerstein. Sein „Freund Löbl“ schlug ein. Herr Pehl schien durch die vorhergehende Vorstellung etwas überangestrengt. Chor und Musik waren äußerst zufriedenstellend. Das Publikum amüsierte sich vorzüglich und dankte auch mit reichem Beifall.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Für jeden Haushalt unentbehrlich.

In jeder Familie kommt dann und wann ein wenn auch nur leichter Erkrankungsfall vor. Die Anordnung der zweckentsprechenden Diät ist dann nicht immer leicht für die Hausfrau, denn auch dann, wo diesbezügliche Vorschriften des Arztes vorliegen, bleibt ihr noch die zweckentsprechende Ausführung und Ergänzung. Es dürfte also unseren Hausfrauen und vor allem den zahllosen Freundinnen des bekannten Pratoschen Kochbuches sicher eine willkommene Nachricht sein, daß die Bearbeiterin dieses Kochbuches, Fräulein Viktorine von Leitmaier, soeben eine kurze Anleitung zur Wahl und Bereitung der Krankenkost hat erscheinen lassen. (Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz und Wien, Markt 70 Heller). Daß das Büchlein unter ärztlicher Anleitung geschrieben wurde, macht es besonders wertvoll und erleichtert die Aufgabe des Arztes. Jede gute Hausfrau, der das Wohl ihrer Lieben am Herzen liegt, wird die kleine Ausgabe gerne daransehen, um für alle Fälle einen Berater zur Hand zu haben.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Eingesendet.

Das Vergnügen muss ich teuer bezahlen!

Der Ball war ja schön und ich hab viel getanzt — aber dann die Erkältung auf dem Heimweg! Nun liegt ich seit drei Tagen herum und kann kaum atmen! Jetzt endlich hab ich mir Fays echte Sodener holen lassen und die erste Pastille genommen und — e hat mir gut getan. Meine Freundin sagt, die helfen ihr immer, wenn sie erkältet ist, und sie hat immer Fays echte Sodener im Haus. Und die weiß schon, was gut ist. Fays echte Sodener Mineralpastillen sind in jeder

Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zum Preise von K 1.25 pro Schachtel erhältlich. Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, t. u. t. Hoflieferant, Wien IV/1, Große Ringasse 17.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik fotogr. Appareate. Photographisches Atelier.

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Ratgeber (534 Seiten mit 623 Illustrationen, Preis K 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsay, der unserem Detailgeschäft, Graben 30, vorsteht und gerne Auskünfte jeglicher fachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 31. 15812



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

* Cilli *
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Mießner & Söhne

vorzüglich in Qualität, billig im Gebrauch. Vorteilhafteste Ro-sum-
forte a K 5 und K 6 per 1/2 Kilo, 100 Gramm-Packette von K 1 an
zu haben bei Milan Hočevar, Gustav Stiger und Franz Zangger.



Echt russische Galoschen
„Sternmarke“
sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für
Haltbarkeit



Nur echt mit Stern-Marke

(590)

Niederlage: **Franz Krick, Cilli.**

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ② ② Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
② Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.— ②

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☛

Kanzlistenstelle.

Bei der gefertigten Werksdirektion kommt die Stelle eines Kanzlisten
im Unterbeamtenrange zur sofortigen Besetzung. Verlangt wird die voll-
ständige Beherrschung der deutschen Sprache, gut leserliche, schöne Schrift,
Kenntnis der Stenographie und des Maschinschreibens.

Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht.

Interessenten wollen ihre eigenhändig geschriebenen und mit Zeugnissen
belegten Offerte unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 31. d. M. bei der
gefertigten Direktion einbringen. 16090

Werksdirektion Trifail.



King of Jamaica Rum

nur

in Originalabfüllung
ist die beliebteste und verbreitetste
Rum-Marke, bietet das

Beste

**an Qualität zu billigsten
Preisen.**

Niederlage bei:

Hans Wogg, Spezereihandlung,
CILLI.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei



aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage
verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unver-
sehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse
wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeitraum
die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Öffnung er-
folgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte
Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen,
an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen
Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindest-
betrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadt-
gemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volks-
wirtschaftlich und erziehblich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Josef Gillitzer junior
Triest
Stefanie Beszedits
Hernádsány
Verlobte.

IDEAL-Schreibmaschine

auf einige Tage gegen gute Entschädigung zu leihen gesucht. Gefällige Anträge unter „Jänner Z. 16094“ an die Verwaltung d. Blattes.

Elegante

Wohnung

3 Zimmer, 1 Mädchenzimmer, Vorzimmer samt Garten zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 32, I. Stock.

Grosser

HUND

guter Wächter, ist um 25 Kronen zu verkaufen, Gasterstaedt, Schlossberg 36. 16101

Zu verkaufen ist ein neu-gebautes

HAUS

für jedes Geschäft, mit 7 Zimmern, 2 Küchen, 1 Keller, Holzhütte und Stall. Dazu 1800 Klafter Wiese neben der Bezirksstrasse in Öret bei Cilli. M. Novak, Besitzer in Tüchern, Post Storé. 16103

Adressen- Arbeit im Hause, bei 1000 Adressen 8 K Verdienst.

Karl Pornhagen, Hamburg 36,

Geld Darlehen

an Personen jeden Standes auf Schuldschein oder Wechsel ohne Bürgen, zu kleinsten Monatsraten, sowie Hypothekendarlehen besorgt diskret **Alexander Arnstein** in Budapest, Refelejtsgasse 7, Retourmarke erwünscht. 16060



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

2 Zimmer

auf der Insel mit schöner Aussicht, eines hievon möbliert, sind sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. A.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz etc. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's Pfeffermünz - Caramellen.

Wertzlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 20 und 40 Heller bei:

Max Hauchler, Adler-Apothek in Cilli; Schwarz & Co., Apoth. zur Mariabühl in Cilli; Carl Herrmann, Markt Laffer; Hans Schnidersch, Apoth. z. gold. Adler in Rann; Aug. Blunger, Salvator-Apothek Wind. Landsberg.

Kontorist und Handelsangestellter

mit schöner Handschrift wird aufgenommen bei Gustav Pirchan, Marburg.

Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mandarinenzimmern, schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79, Cilli“. S.

Geprüfter Kesselheizer

beider Landessprachen mächtig, verheiratet, nüchtern und sehr verlässlich, mit guten Zeugnissen, **wird sofort aufgenommen.** Anträge mit Angabe des Alters, des Lohnanspruches sind unter Beischluss von Zeugnisabschriften an die Spinnerei Pragwald bei Cilli zu richten.

P. T.

Ich beehre mich hiemit meine geehrten Kunden in Kenntnis zu setzen, dass mein Sohn, Herr **Rudolf Pühl**, mit 1. Jänner 1910 aus meinem Geschäft austritt, um sich selbst zu etablieren.

Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in gleicher Weise wie bisher weiterführen werde, bitte ich meine geschätzten Kunden, mir alten 74jährigen Frau, das bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren. Indem ich versichere, dass ich bestrebt sein werde, meine P. T. Kunden durch solide und gute Bedienung zufrieden zu stellen, zeichne ich mit den herzlichsten Glückwünschen zum neuen Jahre hochachtungsvoll

Aloisia Pühl.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Kundmachung.

Neujahrs-Enthebungskarten

werden beim städtischen Zahlamte gegen eine Mindestleistung von **2 Kronen** verabfolgt. Die Löser von Enthebungskarten werden in den nächstfolgenden Nummern der Deutschen Wacht namhaft gemacht werden.

Stadtamt Cilli, am 28. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Zabornegg.

Handelsgremium Cilli.

Kundmachung.

Die Kaufmannschaft Cillis hat in der Gremial-Versammlung vom 18. Dezember 1907 einstimmig beschlossen, von nun an

keine Neujahrs- oder sonstige Geschenke

an ihre Kunden und deren Bediensteten zu verabreichen.

Die Gremial-Vorstellung.



Plakate, die in den Verkaufsgewölben ersichtlich anzubringen sind, stehen den P. T. Mitgliedern zur Verfügung.